

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In No.: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aediasch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Aediasch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeigasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 114.

Hermannstadt, Freitag den 19. Mai 1893.

109. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Rußland im Kaukasus.

Mit einem ganz besonderen Stolz blickt Rußland auf den vor 35 Jahren eroberten Kaukasus, welcher in der Sprache der russischen Patrioten als die „kostbare Perle der russischen Krone“ bezeichnet wird. Die weitesten Hoffnungen sind an dieses an Naturreichtümern so freigelegte Gebiet geknüpft worden, und man glaubte in Rußland, im Kaukasus ein Land erworben zu haben, das dem reichen und fruchtbaren Frankreich zur Seite gestellt werden könnte.

Was die Naturreichtümer des Kaukasus anbetrifft, so hat man sich thatsächlich nicht geirrt, und ein Volk auf einer höheren Culturhöhe, wie die Russen würde das Kaukasusgebiet in der That zu einer Quelle des Reichthums für das ganze Land zu machen vermögen. Die Mineralreichtümer des Kaukasus sind hinlänglich bekannt. An Petroleum wurden im Kaukasus im Jahre 1891 72 Millionen Pud gewonnen, der Gewinn von Rohnaphta belief sich auf 289 Millionen Pud, wobei jedes Jahr neue Naphtaquellen entdeckt werden. In Kascheti ferner sind in letzten Jahren noch Kupfer- und Wismuthminen entdeckt worden, im Dagestangebiet stieß man auf Nickelminen, welche die große Zahl der Mineralerze im Kaukasus noch vermehren. Im Gouvernement Kutais bei Tschibulki entdeckte man mächtige Kohlenlager, welche nach ihrer Ausdehnung und Tiefe den dritten Platz in Rußland einnehmen. Aus diesen Kohlenbergwerken könnte man mit Leichtigkeit gegen 50 Millionen Pud Kohlen jährlich gewinnen, während die Ausbeute jetzt kaum über 1 Million Pud erhebt. Eisen-, Zinn-, Bleierz u. sind im Kaukasus zahlreich vorhanden, jedoch ohne daß man bisher mit ihrer Ausbeute begonnen hätte. Die inneren Zustände des Kaukasus sind trotz der langjährigen Herrschaft der Russen die denkbar ungünstigen. Trotz zahlreicher Eisenbahnen, trotz des reichlich aufgetriebenen Militärs ist es mit der öffentlichen Sicherheit nur schlecht bestellt. Die bewaffneten Bergbewohner scheuen vor nichts zurück, und Ueberfälle von Eisenbahnen gehören zu den regelmäßigen Erscheinungen. Fortwährend ertönen aus dem Kaukasus hierüber Klagen, ohne daß die Regierung die Macht besitzt, diesem Uebel zu steuern. Die Regierung, welche für die Bildung und die Cultivierung der eingeborenen Stämme kein Interesse äußert, besitzet somit auch nicht diese Uebelstände und gibt das Land auch für die Zukunft der Unsicherheit preis.

Während im Kaukasus so nicht einmal die öffentliche Sicherheit hergestellt worden ist, sieht es sehr, daß 45 Millionen Rubel jährlich zum Unterhalt des Landes verwandt und nur 18 Millionen aus demselben bezogen werden. Die Zahl der russischen Kaufleute und Industriellen im Kaukasus ist eine überaus geringe, fast der ganze Handel in den russisch ausblühenden Häfen der östlichen Schwarzmeerküste (Noworossijsk, Batum) befindet sich in den Händen von Ausländern, und daselbst gilt auch von dem Naphtahandel auf der Apsheron-Halbinsel. Im Gouvernement Tschirvanetopol ist die Gewinnung der Süßholzwurzel, deren Ausfuhr mehr denn 2 Millionen Pud jährlich beträgt, in den Händen von Engländern; im Dagestangebiet wird der Schmelz nur von Franzosen ausgebeutet, die Kupfergewinnung wird von den Gebrüdern Siemens betrieben. Es erscheint somit, daß, soweit die Schätze des Kaukasus gehoben sind, dies nur von Ausländern geschehen ist, während die Russen selbst nur passiv zusehen.

Die Landbesitzfrage ist noch ganz ungelöst, überall feststehend an Vermessungen, und wenn sich Anheißler finden, so werden sie von den örtlichen Regierungsvertretern selbst behindert. So wurde vor einigen Jahren im Kaukasusgebiete eine große russische Colonie von 3000 Personen aufgestellt, weil sie sich nach der Vorstellung der Behörden unredtmäßig gebildet hatte. Im östlichen Transkaukasien gibt es in Folge des wenig entgegenkommenden Verhaltens der Behörden nur 70.000 und im Dagestangebiet nur 5000 Russen, während in letzterem Gebiet die eingeborene Bevölkerung 600.000 Köpfe zählt.

Die agrarischen Verhältnisse sind im Kaukasus überaus traurig. In den Bezirken am Schwarzen Meer sind an die höheren Beamten der öst-

lichen Verwaltung, etwa 91.000 Hektar theils verschenkt, theils unter den günstigsten Bedingungen verkauft worden. Inzwischen sind bis vor kurzer Zeit im Ganzen nur 420 Hektar, d. i. 1/2 Prozent bearbeitet worden. Die außerordentliche Fruchtbarkeit des Kaukasusgebietes würde es ermöglichen, daselbe in einen Garten zu verwandeln, trotzdem geschieht in dieser Richtung nicht das Geringste.

Rußland hat zwar im Kaukasus Gymnasien gegründet, um auf diese Weise dorthin die europäische Cultur zu verpflanzen. Inzwischen verspricht die Unterhaltung derselben gewaltige Summen, ohne einem thatsächlichen Bedürfnis zu genügen. So hat z. B. das Gymnasium von Jekaterinodar in den 65 Jahren seines Bestehens nur 193 Abiturienten entlassen. Man hat es ausgerechnet, daß jeder Abiturient der Regierung 20.000 Rubel gekostet hat. Die Officiere müssen ihre Söhne nach dem Innern Rußlands in die Militärschulen schicken.

Die Regulierung des Laufes der Flüsse ist besonders schlecht bestellt, wodurch auch in vielen Gebieten jeden Sommer ansteckende Krankheiten und Fieber grassiren. Die Cholera hat im Kaukasus einen besonders fruchtbaren Boden gefunden und nirgends waren ihre Opfer so zahlreich, wie dort. In den Wäldern herrscht eine vollständige Raubwirthschaft, das Holz wird ohne Plan und Schonung geschlagen und bereits beginnt die Abnahme der Wälder auf das Klima schädlich zu wirken. Hier wiederholt sich dieselbe Erscheinung, wie im europäischen Rußland, wo die Folgen der Walddevastation sich jetzt in der Austrocknung der Flüsse und der Unfruchtbarkeit des Bodens erkennen lassen. Trotz der Walddevastation reicht schon jetzt das Holz nicht mehr für den inneren Bedarf aus und die Stadt Batum z. B. muß Zweidrittel ihres Holzbedarfs, welcher angeht der dort hergestellten Petroleumsäffler kein geringer ist, aus Oesterreich beziehen.

Die innere Lage des Kaukasus erweist sich somit als eine überaus traurige und Rußland vermag nicht, aus diesem reichen Gebiet einen wahren Nutzen zu ziehen. In blutigen Kämpfen, welche zu den Zeiten Peter's des Großen bereits angefangen haben, wurde der Kaukasus Schritt für Schritt den Vergewaltigern abgerungen, zahllose Opfer an Geld und Menschen wurden gebracht. Mit der Gefangennahme Schamil's im Jahre 1859 war der östliche Kaukasus endlich erobert, mit der Unterwerfung der Tscherkessen im Jahre 1866 wehte auch die Fahne des weißen Czaren im Westen des Kaukasusgebietes. Rußland strebte Rußland von jener Zeit an danach, seine Herrschaft im Kaukasus zu befestigen. Große Armeen wurden gehalten, um die fortwährend ausbrechenden Aufstände zu unterdrücken. Während des letzten russisch-türkischen Krieges ist die Empörung der Stämme im Kaukasus besonders gefährlich geworden und Rußland mußte zahlreiche Streikräfte, sowie Geldsummen aufwenden, um die Ruhe dort herzustellen. Der Energie des Grafen Loris-Melikow hatte die Regierung damals die Herstellung der Ordnung im Kaukasus zu danken. Nunmehr ist Rußland Herr im Kaukasus. Die freien Bergstämme liegen zu den Füßen des Czaren. Schade nur, daß die kostbare „Perle der russischen Krone“ jährlich große Geldverluste verurteilt, und daß von dem wirtschaftlichen Wohlgehen des Landes auch nicht im Geringsten zu verspüren ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.

Die Amtsblätter in Budapest und Wien veröffentlichen die folgenden allerhöchsten Handschriften betreffend die Einberufung der Delegationen:

I.

Lieber Graf Kalnoth! Die zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten durch den Reichsrath, im Sinne des Gesetzes vom 21. December 1867, für das Jahr 1893 gewählte Commission, sowie die durch den ungarischen Reichstag, im Sinne des G. V. XII vom Jahre 1867,

für das Jahr 1893 zu entsendende Commission für gemeinsame Angelegenheiten habe ich mit Meinem in Abschrift beigelegten Handschreiben auf den 25. Mai d. J. nach Wien einberufen, — demzufolge ich Sie damit betraue, in Betreff der Erstattung der betreffenden Vorlagen vorzulegen zu wollen.

Wien, 15. Mai 1893.

Franz Josef m. p.

Kalnoth m. p.

II.

Lieber Dr. Weferle! Die zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten durch den ungarischen Reichsrath, im Sinne des G. V. XII: 1867, für das Jahr 1893 zu entsendende Commission, sowie die durch den Reichsrath, im Sinne des Gesetzes vom 21. December 1867, für das Jahr 1893 gewählte Commission habe ich hiebei beauftragt, Erledigung der ihnen gesetzlich vorbehaltenen Agenden auf den 25. Mai l. J. nach Wien einberufen. Indem ich demgemäß Meine gemeinsamen Ministerien unter Einem zur Erstattung ihrer verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, betraue ich Sie, wegen Entsendung der Commission des ungarischen Reichstages und der Einberufung der Commissionsmitglieder die erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Wien, 15. Mai 1893.

Franz Josef m. p.

Weferle m. p.

III.

Ein ähnliches Handschreiben, wie das vorstehende, an den ungarischen Minister-Präsidenten gerichtet, ist auch an den österreichischen Minister-Präsidenten Grafen Taaffe gerichtet worden.

Die reichstägige liberale Partei hielt am 16. d. unter dem Präsidium des Barons Friedrich Podmaniczky eine Conferenz, in welcher seitens der Partei zu Mitgliedern der Delegation candidirt wurden: als ordentliche Mitglieder: Graf Theodor Andrássy, Gustav Belfics, Graf Edmund Bethlen, Peter Busbach, Ludwig Cernatony, Nicolaus Cernovics, Ernst Daniel, Ernst Dokus, Mag. Jall, Franz Jempehly, Karl J. Luger, Feinrich Francisci, Georg Spurkovic, Friedrich Harlanpi, Alexander Hegebus, Baron Karl Hubar, Moriz Jofai, Graf Stefan Karolyi, Paul Kis, Arpad Kubinpi, Aurel Mannich, Graf Koloman Nafu, Baron Jedor Nikolics, Baron Alexius Nopcsa, Baron Bela Nyary, Armin Paviacs, Desider Perczel, August Pulsky, Geza Rakofsky, Svedon Rakonczy, Graf Julius Szapary, Georg Szerb, Graf Stefan Sztray, Koloman Szell und Koloman Tisa; als Ersatzmitglieder: Graf Theodor Batthyany, Ladislaus Bethly, Gabriel Daniel, Oscar Melki, Alexander Nohay, Franz Spevec, Graf Dominik Teleki, Graf Alexander Teleki, Ludwig Tolnay und Emerich Uranyi.

Von Seite der Nationalpartei wurden Graf Albert Apponyi, Kornel Abranyi, Franz Wolgar und Ferdinand Potanthy, von Seite der Achtundvierziger-Partei aber Gabriel Ugron als ordentliche Mitglieder candidirt.

Am 16. d. fand in Sator-Alja-Ujfehly die Congregation des Jemplener Comitates statt. Vor der Tagesordnung meldet Stefan Fejes in einflussreicher wirkungsvoller Rede einen in der nächsten Congregation einzuziehenden, die Reform des Magnatenhauses urgirenden Antrag an.

Als charakteristischer Beitrag für die Agitation der clericalen Magnaten gegen das kirchenpolitische Programm des Cabinets Weferle wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Einer der hervorragendsten Führer der clericalen Magnatenpartei wendete sich vor Beginn der Budgetdebatte im Oberhause in einem Schreiben an den Bischof von Diakovar, Dr. Stroszmayer, und bat den Bischof, im Oberhause zu erscheinen und sich an der Debatte über die in Aussicht genommene Mißbilligungs-Resolution zu betheiligen. Bischof Stroszmayer erklärte in seiner Antwort, er erfolge mit großer Sympathie die Action der ungarischen Bischöfe und des ungarischen Hochadels. Allein der Bischof von Diakovar hat mehr politisches Feingefühl, als der ungarische Magnat, und er machte diesen darauf aufmerksam,

Die schöne Tochter des Millionärs aber kümmernte sich um sein Kopfzerbrechen so wenig, als um seine ziemlich deutlich zur Schau getragene Verstimmung. Es war ihr offenbar ganz gleichgültig, daß die beinahe rüchthelose Art, in welcher sie den jungen Maler für sich in Beschlag nahm, nothwendig die Aufmerksamkeit der Gesellschaft erregen und Stoff zu allerlei Gerüde geben mußte. Fast mit der särtlichen Umgebung einer Braut hing sie an seinem Arm, und wenn er sprach, waren ihre Augen mit so besonderem Glanze auf sein Antlitz gerichtet, daß wohl Niemand, der sie beobachtete, über die Natur ihrer Empfindungen im Zweifel sein konnte.

Als man sich in dem märchenhaft erleuchteten und von einer Unzahl freier Blumen mit köstlichem Wohlgeruch durchdrungenen Speisesaal zu Tische setzte, hatte Herbert Volkmar — wie es jetzt schon Keinen mehr Wunder nahm — seinen Platz wiederum an Melanie's Seite.

„Ich habe Ihnen neulich die schönste Dame als Tischnachbarin versprochen,“ hatte der Commerzienrath ihm im Vorüberstreifen zugeflüstert. „Nun, sind Sie mit mir zufrieden?“

Es handelte sich also bei dem Arrangement nicht um eine eigenmächtige Verfügung Melanie's, sondern um eine Anordnung, die unter der vollen Zustimmung ihres Vaters getroffen worden war, und Herbert hätte blind und taub sein müssen, wenn er auch jetzt noch nicht begriffen hätte, daß man hier gewillt war, seiner etwaigen Bewerbung um die Tochter des Hauses nicht die allerfeinsten Hindernisse in den Weg zu legen.

Aber Melanie's Schönheit hatte heute nicht vom ersten Augenblick an dieselbe Zauberwelt über ihn bewahrt, als bei ihrem Besuche in seinem Atelier, obwohl sie in dem verführerischen Gesellschaftsleide blendender war, als er sie je zuvor gesehen. Das seine, blaße Gesicht der jungen Gesellschaftlerin, nach der er vergeblich Umschau hielt, beschäftigte fast allein seine Gedanken, während er in halber Zerknirschtheit auf Melanie's Geplauder Antwort gab; und er würde die Ehre, der erklärte Cavalier der schönsten Dame zu sein, ohne Bedenken Herrn Holger Lindholm oder irgend einem Anderen abgetreten haben, wenn er dadurch die Möglichkeit gewonnen hätte,

man seine Tochter sonst schwerlich allein und unbeachtet in einem Winkel hätte stehen lassen.

Da vernahm Herbert Volkmar unmittelbar hinter seinem Rücken das Rauschen eines Frauenkleides und den Klang einer wohlbekannten, metallischen Stimme, die vielleicht absichtlich ein wenig erhoben war, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Unwillkürlich wandte er den Kopf und blickte gerade in das stolze lächelnde Antlitz Melanie's, die in ihrer prächtigen Gesellschaftsrobe alle anderen anwesenden Damen an herrlicher Schönheit ohne jeden Zweifel bei Weitem übertraf.

Sie hatte ihre Hand leicht auf den Arm eines schwärmerisch aussehenden, blonden Herrn gelegt; aber in demselben Moment, wo ihr Blick demjenigen des Malers begegnete, machte sie sich von ihrem Begleiter los und trat noch einen Schritt näher auf Herbert Volkmar zu.

„Ich habe Sie schon vermisst,“ sagte sie, „und es ist im Grunde gar nicht hüßlich, daß Sie sich von mir erst suchen lassen. Aber man muß einem Künstler wohl ungestraft hingehen lassen, was man jedem anderen Sterblichen übel nehmen dürfte. Seien Sie mir herzlich willkommen.“

Sie reichte ihm die Hand, und er beugte sich auf diese weiße Hand herab, um sie zu küssen. Von dem Blick, der in diesem Moment über seinen Kopf hinweg das Antlitz der Gesellschaftlerin aus Melanie's Augen traf, bemerkte er nichts; aber als er sich eine Minute später nach Gertha von Vingen umschau, war ihre schlanke Gestalt spurlos verschwunden.

Holger Lindholm, der große nordische Violinvirtuose, der erklärte Liebling des ganzen weiblichen Geschlechts, war nicht wenig enttäuscht, zu sehen, wie eine junge Dame, die er seiner besonderen Fuldigungen gewürdigt hatte, ihn ohne Weiteres beiseite schob, um irgend einen obskuren Maler in geradezu compromittirender Weise auszuzeichnen. Seit dem Beginn seiner Berühmtheit war ihm etwas Ähnliches noch nicht widerfahren, und er zerbrach sich vergebens den Kopf, um zu ergründen, was Fräulein Melanie an diesem Volkmar noch Bewundernswürdiges gefunden haben könnte, nachdem es ihr vergangen gewesen war, seine — des gefeierten Geigerkönigs — Bekanntschaft zu machen.

Feuilleton.

Die Madonna des Botticelli.

Novelle von Lotzar Brunkendorf. (9. Fortsetzung.)

Herbert Volkmar antwortete Herrn Ellinger mit irgend einer artigen Bemerkung, ohne besonderes Gewicht auf die Wahl seiner Worte zu legen; denn er hatte in diesem Augenblick kein sehnlicheres Verlangen, als das, der Gesellschaft des Gastgebers so rasch als möglich ledig zu werden. Er sah ja, daß dies auf beiden Seiten unerwartete Wiedersehen vorerst nur einen peinlichen Eindruck auf Gertha gemacht hatte, und es drängte ihn, die Besorgnisse zu zerstreuen, von denen sie bei seinem Anblick vielleicht geängstigt worden war.

Wie er es dem Commerzienrath gegenüber als seine Absicht kundgegeben hatte, sprach er zu ihr nur von ihrem vereinigten Vater und von seinen Werken, die er mit der ganzen, fast andächtigen Aufmerksamkeit eines überzeugten Schülers gelesen hatte. Und es war, als hätte er mit der bloßen Erwähnung des Verstorbenen ein Zauberwort ausgesprochen, dessen Klang hinreichend war, aller Beklemmung und Verlegenheit seiner Zuhörerin ein Ende zu machen. Mit der vollen Unbefangenheit eines zutraulich gewordenen Kindes sah sie zu ihm auf, und in ihren Augen war ein Leuchten freudigen Stolzes, das tausendmal bereiteter, als Worte für die Innigkeit des Verhältnisses sprach, das zwischen Vater und Tochter bestanden haben mußte.

Ihres ersten Zusammentreffens bei dem Kunstbändler wurde mit keiner Silbe Erwähnung gethan, so daß Gertha wohl glauben konnte, der Maler habe sie nicht wieder erkannt. Eine ganze Viertelstunde lang sprachen sie von nichts Anderem, als von den gedankenreichen, tiefinnigen Werken und von den seltenen Hergenseigenschaften des verstorbenen Philosophen, dessen Namen Niemand in dieser Gesellschaft zu können schien, da

R
zu ver:
chafts-
Gesell-
(189) 2-2
theater
ng.
neu!
male der
mitulation
enen von
[189] 5
ngen,
l.
ritter Plab
vom Feld-
ümer.

daß die Frage der kirchenpolitischen Gesetzgebung eine spezifisch ungarische Angelegenheit sei, bei welcher mitzumachen er als Kroat nicht für berechtigt erachte.

Der Minister des Innern hat — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — eine Zusage der Grafen Josef Rády erhalten, in welcher derselbe unter gleichzeitiger Mitteilung der Skizze seiner in der Congregation des Pesthburger Comitates gehaltenen Rede beim Minister anfragt, ob dieser die Unterbreitung seiner Demission wünsche.

Die „Narodni“ bezeichnen den Landtagscandal vom 15. d. als weltgeschichtliches Moment von schicksalsschwerer Bedeutung, von dem die Kunde ganz Europa durchfliegt. „Was Naroda“ fragt die Jungezeit, ob sie denn abnen, welche Folgen ein solches Treiben für das Czechenvolk haben könne und die „Narodni“ wollen Glauben machen, der Oberstandmarschall hätte Gregt und Janda, welche als Deputation des Jungczechensclub bei ihm erschienen waren, um die Obstruction anzudrohen, versichert, daß er in die Budgetdebatte die Angelegenheit Trautman nicht einschleiben werde.

Die nationalliberale Opposition bereitet für den 22. Mai, den Jahrestag der Thronbesteigung Carol's, eine große Demonstration gegen die rumänische Regierung vor; zu diesem Zwecke hat sie für diesen Tag ein Meeting einberufen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. Mai.

Nach der gestrigen, dreizehn Gegenstände umfassenden Tagesordnung des Abgeordnetenhauses dürfte sich auch die heutige noch sehen lassen, die nicht weniger als neun Punkte enthält, — die ebenfalls für heute angelegte Apponyi'sche „Dringlichkeits“-Interpellation nicht mit inbegriffen. Die eigentlichen Verhandlungsgegenstände eröffnete Benjamin Perczel mit einem sehr instructiven Referat über die Vorlage betreffend die neuen Donaueregulirungen unterhalb Budapests, die dann auch ohne weitere Bemerkung angenommen wurde.

Zur Vorlage über die Raabregulirung, über welche Ernst Daniel das Referat erstattete, sprach Julius Horvath, um die Antecedentien der Vorlage, welche er übrigens annimmt, einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Vozzay aber beantragte, die Vorlage von der Tagesordnung abzuleihen. — Minister Graf Bethlen rechtfertigte das Vorgehen der Regierung in der ganzen Angelegenheit. Nachdem noch Uray und Horanffy sich hierüber geäußert, wurde die Vorlage im Allgemeinen und nach einer vom Ackerbauminister beantworteten Replik Julius Horvath's auch in den Details angenommen.

Zur Verhandlung gelangten sodann die in Schwabe gebliebenen Paragraphen des Summarverfahrens, welche Dr. Fellinek namens des Justiz-Ausschusses in ihrer neuen Fassung zur Annahme empfahl. Das Haus nahm sowohl die Modificationen, wie auch die von Paul Mandel vertretene neue Legirung eines in Schwabe belassenen Paragraphen des Mahnerverfahrens an, worauf eine Erholungspause eintrat.

Nach dieser empfahl Graf Theodor Batthyany namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses die Vorlage über die Kunstweinfabrication zur Annahme. Nachdem Eugen Gaal und Szederkényi ihren Standpunkt der Vorlage gegenüber gekennzeichnet, wurde die Vorlage im Allgemeinen angenommen.

Bei §. 4, welcher von dem Schutz einzelner Weinsorten handelt, kam es zu einer animirten Debatte. Balazs beantragte die Streichung dieses Paragraphen, Mezei unterstützte diesen Antrag unter den Widerspruchsbundgebungen der äußersten Linken, Peter Vághel und Emerich Szalay aber plaidirten für den weitestgehenden Schutz. Minister Lukacs machte in diesem Stadium der erregter werdenden Debatte darauf aufmerksam, daß es sich da nicht um entgegengesetzte Interessen handle, da Weinproduction und Weinhandel die gleichen Interessen verfolgen und erklärte schließlich den Paragraphen als überflüssig, weil der Betrag auf diesem Gebiete auch auf Grund unserer früheren Gesetze bereits gehandelt werden kann. Wenn übrigens das Haus der Paragraphen für notwendig halte, so habe er nichts gegen die Beibehaltung derselben.

Nachdem sich noch Minister Graf Bethlen und der Referent geäußert, wurde §. 4 von der Majorität angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden mit mehreren dem Handelsminister Lukacs beantragten Aenderungen angenommen.

Gegen 1 Uhr war endlich die ganze lange Tagesordnung erledigt und eine halbe Stunde später, welche zu Conferenzen behufs Vereinbarung der Tagesordnung der nächsten Sitzung benützt wurde, hatte Graf Apponyi seine Interpellation, dem zu Ehren die Galerien ihren stereotypen Damenflor angelegt hatten, bereits von Stapel lassen können. Allein da erhob sich Helly, um unter allgemeiner Zustimmung seine tiefste Entrüstung über eine Nachricht des „Magyar Allam“ betreffend Ludwig Kossuth und dessen Bezahlung aus dem Subventionsfond auszudrücken.

sein zu früh unterbrochenes Gespräch mit der verwaisten Tochter des Philosophen fortzusetzen.

Aber er fühlte sich wie mit seidenen Stricken gefesselt und an ein Loskommen war nicht zu denken. Da er auch bei dem Eintritt in den Speisesaal Gertha's nicht anständig geworden war, mußte er wohl glauben, daß sie sich von dem Feste zurückgezogen habe, und er fühlte etwas wie eine wachsende Verstimmung gegen sie, da er ihre Flucht in einen Zusammenhang brachte mit seiner eigenen Person. Nur weil sie einer noch maligen Begegnung mit ihm ausweichen wollte, so meinte er, war sie gegangen, und er sah darin eine Kränkung, die ihn um so tiefer verletzte, je weniger er sie durch ein Wort oder eine Handlung verdient zu haben glaubte.

Melanie Ellinger's scharfe Augen hatten den Schatten auf seiner Stirn wohl bemerkt, und sie mußte es mit ihren Pflichten einer Hauswirthin den Gästen gegenüber wohl sehr ernst nehmen, da sie mit allen Waffen, die ihr zur Verfügung standen, den Kampf gegen die Mißstimmung ihres Tischherrn führte. Daß ihr der Sieg dabei nicht lange fehlen konnte, war bei der Art ihrer Kriegsführung von vornherein unzweifelhaft. Ihre Unterhaltung sprühte ja von Wit und Laune, und was ihre Lippen noch nicht ausgesprochen wollten oder konnten, das sagten umso deutlicher ihre stumm beredten Blicke und ihr bezauberndes, verheißungsvolles Lächeln, um das wohl Mancher an dieser glänzenden Tafel den glücklichen jungen Künstler beneiden mochte.

Und allgemach gewann der bestirrende Zauber, der in diesem süßen Minnepiel lag, wirklich von Neuem Gewalt — wenn nicht über Herbert Wolfmar's Herz, so doch über seine leicht entzündlichen Sinne, die ja ohnedies schon halb beraubt waren von der Pracht seiner Umgebung, von dem Feuer der schweren Weine und von dem starken Dufthauch der verweilenden Blumen. Die Wolfe verschwand von seiner Stirn; er wurde gesprächiger und lebhafter als er es bisher gewesen war, und auch in seinen Augen entzündete sich ein eigenhümliches Feuer, sobald sie auf dem Anlitze oder der Gestalt seiner Tischnachbarin ruhten.

Anfänglich hatten sie ihr Gespräch laut genug geführt, um noch diesem oder jenem der Umstehenden eine Theilnahme daran möglich zu machen; bald aber dämpften sich ihre Stimmen zu einem vertraulichen Geplauder, dessen Inhalt Keinem mehr verständlich war als ihnen selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Bessenyei von der liberalen und Hoch von der Nationalpartei secundirten in wohlgesetzten Worten. Letzterer verurtheilte übrigens als katholischer Geistlicher das Vorgehen des clericalen Blattes und schließlich drückte der Minister-Präsident Weterle sein Bedauern über diesen unwürdigen Angriff aus.

Diese Scene nahm folgenden Verlauf. Ignaz Helly: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Mit tiefer Betroffenheit, ja mit Entrüstung hat das ganze ungarische Publicum gestern in einem hauptstädtischen Blatte eine Nachricht gelesen, welche in Betreff einer vom ganzen Lande, von der ganzen Welt hochgeschätzten, hochverehrten Gestalt unserer Geschichte eine solche verletzende Behauptung enthielt, (Allgemeine Zustimmung), daß ich überzeugt bin, die Gefühle meiner geehrten Abgeordneten-Collegen, ja des ganzen Hauses getreu zu verdolmetschen (Allgemeine Zustimmung), wenn ich über dieses Vorgehen, über diese Nachricht jenes Blattes, meiner tiefen Entrüstung Ausdruck gebe. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.)

Graf Gabriel Karolyi: Nur die Geistlichen sind einer solchen Sache fähig!

Ignaz Helly: Dies ist keine Partifrage. (So ist's!) Wir dürfen nicht dulden, es kann keinen Ungar auf der Welt geben, der es dulden könnte, daß man auch die Ehre der großen Gestalten unseres Vaterlandes verunglimpfe. (Stürmische Zustimmung.)

Ich wiederhole also, ich kann nichts Anderes thun, als meiner größten, tiefsten Entrüstung Ausdruck zu geben. (Allgemeine stürmische Zustimmung.)

Franz Bessenyei: Geehrtes Haus! Es können auch die Nation und die Vertreter der Nation nichts Anderes thun, als — wie es mein geehrter Herr Borredner gesagt hat — sich entrüsten über eine solche Insinuation, welche Ludwig Kossuth und der ungarischen Regierung imputirt wird. (Lebhafte Zustimmung. Eigenrufe auf der äußersten Linken.)

In den vehementesten Partiekämpfen, damals als Kossuth, Szekenyi und Deseffvsky mit einander kämpften, mußte diese Nation und jedes einzelne Mitglied dieser Nation sowohl den Einen, als den Andern in Ehren zu halten, denn Franz Deak hatte Recht, daß zur Beglückung des Vaterlandes tausende und tausende Wege führen und daß der Eine auf dem einen, der Andere auf dem anderen Wege das Wohl und Glück des Vaterlandes erreichen will. Und trotzdem jene Partei, der anzugehören ich die Ehre habe, nicht jene politischen Ansichten befolgt, muß doch die Nation Gestalten haben, die mit Roth zu bemerken oder zu verdächtigen nicht möglich ist (Lebhafte Zustimmung), denen man nicht unedle Insinuationen imputiren darf. (Stürmische Zustimmung.) Jene müssen rein dastehen und ich schließe mich den Bemerkungen meines geehrten Herrn Borredners an, indem ich eine solche Niedrigkeit, eine solche Schmach, weder von einem so großen Manne der Geschichte voraussetzen kann und auch von der ungarischen Regierung nicht, daß sie für einen solchen Zweck aus dem Dispositionsfond Geld hergibt. (Allgemeine stürmische Zustimmung.)

Johann Hoch: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Die Rede des Herrn Abgeordneten Ignaz Helly fand auf allen Seiten des geehrten Hauses ungetheilte Zustimmung, weil, wie ich glaube, in Fragen des Patriotismus es zwischen uns keinen Parteienunterschied gibt, wir Alle eins sind. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Wenn die Frage der nationalen Ehre in einer großen Gestalt auf den Pranger gestellt ist, wenn man ihn verdächtigt, der sich in seinem ganzen Leben in uneigennützigster Weise von der Begeisterung für das Vaterland leiten ließ und selbst von seinen Kindern kein Almosen annahm (Wahr! So ist's!), muß jeder Ungar ohne Parteienunterschied, ohne Unterscheid der Classe und der Religion seiner Anhänglichkeit und Achtung für den Vertreter der nationalen Ehre, für jene große Gestalt, für Ludwig Kossuth, öffentlich vor dem Hause Ausdruck geben. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Herr Abgeordnete Graf Gabriel Karolyi rief dazwischen, daß nur Geistliche einer solchen Sache fähig sind. Ich protestire dagegen, daß die Geistlichkeit, der Clerus mit einer solch schmählischen Insinuation in Verbindung gebracht werde. (Lebhafte Zustimmung.) Die Geistlichkeit hat nicht bloß in der Vergangenheit gezeigt, daß man stets auf sie rechnen kann, so oft es sich um patriotische Bestrebungen und Gefühle handelt. Kossuth selbst hat gesagt: „Ich beuge mich stets vor dem Patriotismus des ungarischen Clerus.“ Kossuth gehört nicht einer Classe, sondern der ganzen Nation. (Wahr! So ist's!)

Auch wir wollen, als Söhne der Nation, theilnehmen an ihren Bestrebungen, Kämpfen und ihrem Ruhme, auch wir sind Herzen im Körper der Nation und fühlen die Freuden der Nation und werden von ihren Schmerzen erfüllt. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.) Deshalb schließe ich mich im Namen des Clerus und in meinem eigenen Namen den brandmarkenden Worten meines geehrten Abgeordneten-Collegen Helly an (Stürmische Zustimmung), und jenes Blatt, welches seinen Beruf mißbrauchend, die Schmähdung und Stigmatisirung eines großen Mannes für seine Aufgabe hält, verurtheile ich. (Allgemeine Zustimmung.)

Minister-Präsident Alexander Weterle: Geehrtes Haus! Ich kann es mir nicht gestalten, und ich glaube, es wird auch hier im Hause Niemand von mir erwarten, daß ich mich in eine Widerlegung dieser jeden Grund entbehrenden, Entrüstung erzeugenden Verdächtigung einlasse. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Ich glaube, diese gehört vor jedem klar und richtig denkenden Menschen in den Bereich der Unmöglichkeit. (So ist's! Wahr ist's!) Ich ergreife nur das Wort, um dieser unwürdigen Verdächtigung gegenüber auch meinerseits dem Bedauern Ausdruck zu verleihen. (Allgemeine Zustimmung.)

Präsident: Geehrtes Haus! Bezüglich derartiger Gegenstände, welche vor der Tagesordnung vorgebracht werden, kann kein Beschluß erbracht werden; dies ist aber auch gar nicht notwendig, weil das Haus durch die laut gewordene Zustimmung seinem einmütigen Gefühle Ausdruck gegeben hat. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Und nun gehen wir auf die Interpellation über, welche der Herr Abgeordnete Graf Albert Apponyi angemeldet hat. (Hört! Hört!)

Nach diesem Zwischenfalle gelangte Graf Apponyi zum Worte. In den einleitenden Worten zeigte er sich sehr bekümmert darüber, daß die ungarische Regierung von dem Erlasse des Kriegsministers keine vorhergängige Kenntniß hatte und daß der Minister-Präsident der Begründung dieses Erlasses vollinhaltlich zustimmte. Er möchte nun beweisen, wie unbegründet und ungerecht die Annahme sei, als sollte mit der Feier am 21. Mai eine politische Demonstration bezweckt werden. In diesem Sinne kann man jede Nationalfeier als politische Demonstration bezeichnen. Auch die Millenniumsfeier könnte auf diese Weise zur politischen Demonstration gestempelt werden. Die Antecedentien bestehen einfach darin, daß die Veranstalter der Feier eine Huldigungsadresse an den König abhandeln und beschließen, jede politische Forderung von der Feier fern zu halten. Interpellant hat sich die Ueberzeugung verschafft, daß alle menschlich möglichen Garantien gegeben sind, um aus der Feier keine Demonstration machen zu lassen, sonst wäre er auch nicht dafür gewesen, daß das Abgeordnetenhause sich an der Feier betheilige, ja er selbst würde sich von derselben ferngehalten haben. Da demnach die Annahme der Möglichkeit einer politischen Demonstration nicht besteht, muß auch der Erlaß des Landesvertheidigungs-Ministers als unrichtig bezeichnet werden, denn die Honvéd ist eine nationale Institution und sie darf dem Nationalgefühl nicht entfremdet werden. Der Minister darf seinen Befehl erlassen oder aufrechterhalten, der mit dem einhelligen Beschluß der Volksvertretung im Widerspruch steht. Er bitte daher den Minister, seinen Erlaß außer Kraft zu setzen und richtet an ihn die nachstehende Interpellation:

In Anbetracht dessen, daß die Honvéd-Institution als nationale Wehrkraft ohne Gefährdung dieses ihres Charakters von der Aeußerung solcher Gefühle nicht ausgeschlossen werden kann, welche die ganze Nation ohne Unterschied der politischen Meinungen theilt;

in Anbetracht dessen, daß die am 21. Mai stattfindende feierliche Enthüllung des Honvéd-Denkmals ausschließlich die Aeußerung solcher pietätvoller Gefühle ist, und daß die Veranstalter der Feier in Betreff der Vermeidung jeder politischen Demonstration volle moralische Verbindlichkeit übernommen haben;

in Anbetracht ferner dessen, daß der ausschließliche Pietätscharakter der Feier durch jenen Beschluß des Abgeordnetenhauses, wonach es sich durch eine Deputation unter Führung seines Präsidenten vertreten läßt, eine jede Discussion ausschließende Befähigung erfahren hat und damit zugleich in Betreff der Vermeidung von politischen Demonstrationen volle Gewißheit geboten wurde;

in Anbetracht also ferner, daß nach all' dem jenes Motiv nicht als begründet angesehen werden kann, von welchem ausgehend der Honvédminister den Mitgliedern der Honvédtruppe verboten hat, bei der erwähnten Feier in Uniform zu erscheinen, frage ich den geehrten Herrn Landesvertheidigungs-Minister:

Hält er dieses Verbot auch weiter aufrecht? Honvédminister Baron Geza Fejérvary: Geehrtes Haus! (Lebhafte Ausrufe: Hört! Hört!) Gestatten Sie mir, daß ich es meinerseits kurz motivire, warum ich den in Rede stehenden bekannten Erlaß herausgegeben habe. (Lebhafte Bewegung links. Ausrufe: Hört! Hört!) Der geehrte Herr Borredner hat sich erst im Allgemeinen und dann im Speciellen auf denselben berufen.

Ich gestehe vor Allem, geehrtes Haus, daß es mich freut, daß das geehrte Haus, ich kann sagen mit seltener Uebereinstimmung den Beschluß faßt, daß es sich bei jener Feier vertreten lassen, beziehungsweise einen Kranz auf das Honvédmonument niederlegen wird. (Bewegung und Umrufe links. Ausrufe: Hört! Hört! rechts.) Die geehrten Herren Abgeordneten können überzeugt sein, daß es Niemanden mehr freuen wird, als mich, wenn bei dieser Feier keinerlei Dissonanz, keinerlei Unordnung vorkommen wird. (Langanhaltende Umrufe links.)

Koloman Thaly: Sie werden schon durch die Polizei solche machen lassen! Das ist von Ihnen zu erwarten! (Großer Lärm. Ausrufe: Hört! Hört!)

Honvédminister Baron Fejérvary: Wenn keine Unordnung sein wird, das wird Niemanden mehr freuen, als mich. Ich bitte aber das geehrte Haus, berücksichtigen zu wollen, daß in jedem geregelten Staate, wie dies auch der geehrte Herr Abgeordnete Graf Apponyi betonte, das Militär vom Politischen ferngehalten werden muß. (Große Bewegung und Umrufe links. Ausrufe: Das ist kein Politisches! Jelasics durfte man bekränzen! Ausrufe rechts: Hört! Hört!) Ich fungire hier nicht als Soldat, sondern als Minister. Insbesondere steht dieses Princip aber bei uns und wir müssen daselbe besonders wahren, weil es bei uns auch ein gemeinames Heer gibt und weil bei uns die politische Nation aus mehreren Nationalitäten besteht. (Minutenlang andauernder Widerspruch. Lärm links. Stürmische Ausrufe: Das steht nicht! Ausrufe rechts: Hört! Hört!)

In Folge des Gesagten muß bei uns mehr als sonstwo Gemüth darauf gelegt werden, daß wir das Militär von jedem Politischen fernhalten. (Lärm links. Koloman Thaly: Aber Jelasics haben sie bekränzt!) Mit Rücksicht darauf mußte seinerzeit der gewisse §. 46 in das Reglement angenommen werden. Dieser ist nicht heute, er ist schon längst entstanden und wir achteten dort bei jedem Anlasse mit der größten Strenge und Consequenz darauf, daß diese Verfügung des Dienstreglements auch unbedingt vollzogen werde. (Ausrufe auf der äußersten Linken: Beim Jelasics-Monument wurde demonstriert! Das Jelasics-Monument bekränzen sie!)

Ich glaube, geehrtes Haus, daß es wirklich nicht motivirt wäre, eben jetzt in diesem Augenblicke, von dieser seit Langem gültigen und — wie gesagt — stets streng durchgeführten Regel abzuweichen. (Stürmischer Widerspruch. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Warum nahm Lovkovich damals die Einlabung an? Eines wird, glaube ich, Niemand behaupten, daß nämlich die Antecedentien ohne alle Spur verschwinden wären. (Lebhafte Widerspruch und Lärm auf der äußersten Linken.) Es es solche Antecedentien gibt und wo sich Symptome zeigen, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß nicht eventuell Einzelne diese Feier zu politischen Demonstrationen ausbeuten werden (Wahr! So ist's! rechts. Widerspruch und Lärm links), halte ich eine ausnahmsweise Abweichung von der Regel nicht für motivirt. Dies gilt für die gesammte Wehrkraft. Nun haben Sie auch die Honvédtruppe separat erwähnt, als einen speciellen Bestandtheil der Wehrkraft, dem die Erlaubniß zum Erscheinen gewährt werden muß. Mit Verlaub, meiner Auffassung nach muß bei ein und derselben Wehrkraft bei jeder Gelegenheit auch ein und daselbe Princip zur Geltung kommen. (Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Koloman Thaly: Die schwarz-gelbe Fahne!

Ludwig Mezősényi: Der alte Jopi!

Honvédminister Baron Fejérvary: Meiner Auffassung nach kann die Armee nur ein von einem und demselben Geiste durchdrungenes Officierscorps haben. Ich kann keinen Unterschied machen zwischen dem Geiste des Honvéd-Officierscorps. (Großer Lärm und Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron: Dann ist es schade, unser Geld darauf zu verschwenden!

Honvédminister Baron Fejérvary: Das Honvédgesetz jagt ganz bestimmt, daß das beim gemeinsamen Heere in Geltung befindliche Reglement auch bei der Honvédtruppe in Geltung ist. (Lärm und Bewegung links und auf der äußersten Linken. Ausrufe: Um den Geist handelt es sich!) Niemand deshalb Punkt 46 des Dienstreglements erwähnt wurde, der beim Heere gültig ist, muß derselbe ebenso bei der Honvéd in Geltung kommen.

Nach Alldem bitte ich das geehrte Haus, zur Kenntniß zu nehmen, daß ich, wie sehr ich dies auch bedauere, der Aufforderung des Herrn Grafen Albert Apponyi, den Erlaß außer Kraft zu setzen, nicht nachkommen kann. (Großer Lärm.)

Josef Madarasz: Dann machen Sie, daß Sie fortkommen! (Großer Lärm.)

Minister Baron Fejérvary: Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Minister-Präsident Weterle wies auf die Antecedentien dieser Veranstaltung hin, welche politische Demonstrationen nicht als ausgeschlossen erscheinen lassen. In Folge dessen könne das amtliche Ungarn und die Executive an der Feier nicht theilnehmen, wenn auch das Abgeordnetenhause sich durch eine Deputation vertreten lasse. Die Minister können dieser Feier nicht beiwohnen, weil sie auch Sr. Majestät Minister sind. (Hochrufe und Umrufe links.) Man dürfe nicht vergessen, welcher Terrorismus in dieser Sache bereits vorgekommen und die Veranstalter selbst waren nicht im Stande, dem Minister-Präsidenten Garantie zu bieten, daß keine Demonstration vorkommen werde; ja Letztere fürchten selbst, daß sich solche ereignen könnten.

Unter schrecklichem Spectakuliren der Opposition schloß der Minister-Präsident seine von den Rechten sehr beifällig aufgenommenen Rede.

Graf Apponyi beklagte sich über die Debattirungsmanier und über die Stimmungsmacherie, deren sich der Minister-Präsident schuldig gemacht hat. Er rufe das Land zum Zeugen an, wer der Sache des Friedens in dieser Sache gedient, er oder der Minister-Präsident. Deshalb enthalte er sich jeder weiteren Polemik und erkläre kurz, die Antwort nicht zur Kenntniß zu nehmen.

Nüchternes Spectakuliren der Opposition, worauf noch Ugron, dessen Aeußerung über die Feier Minister-Präsident Weterle citirt hatte, in persönlicher Sache das Wort ergriff.

Nach antwortete der Minister-Präsident ihm, sowie auch dem Grafen Apponyi, worauf die Abstimmung und zwar auf Ansuchen der Opposition — mittelst Namensaufrufes — erfolgte.

Um 3 1/2 Uhr verkündete der Präsident folgendes Resultat: Von 451 verifizierten Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit „Ja“ 131, mit „Nein“ 71, abwesend waren 248, die Antwort des Honvödmünisters erscheint demnach mit einer Majorität von 60 Stimmen zur Kenntnis genommen.

Morgen — um 10 Uhr — findet die Wahl der Delegationen statt. Auch werden von den Ministern Fejérvary, Bethlen und Hieronymi mehrere Interpellationen beantwortet werden.

Stimmen aus dem Publicum. Pfingstturnen.

Der Schäßburger Männerturnverein veranstaltet, veranlaßt von der Bestimmung des jährlich abzuhaltenden Turntages des Verbandes sächsischer Turnvereine, am 1. und 2. Pfingsttag ein Turnfest, zu dessen würdiger Gestaltung schon seit Wochen in ernster turnerischer Arbeit nicht nur hier, sondern auch in den meisten übrigen sächsischen Städten geschäft wird.

1. Pfingsttag: Morgens 9 Uhr beziehungsweise 11 Uhr Empfang der Gäste auf dem Bahnhof; 11 Uhr Begrüßungsdröppchen in Winter's Garten; Abends 8 Uhr gemüthliche Zusammenkunft im Gewerbevereinssaale. 2. Pfingsttag: 7 Uhr Morgens Ausflug auf die Aussichtspunkte auf dem gelben Berge; 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen in Winter's Garten-restaurant; 5 Uhr Schauturnen sämtlicher Vereine im Hofe der Bürgerschule; Abends Ball im Stadthausaale.

Wir hegen die berechtigte Hoffnung, daß das oft schon zu Tage getretene Interesse unserer lieben Schäßburger an dem Gelingen der Turnfeste in unserer lieben Vaterstadt auch diesmal rege und thätig sein wird und daß ein reichliches Erscheinen des Schäßburger Publicums beim Schauturnen, sowie besonders der Damen am Festballe, das meiste zur Verschönerung dieses Festes beitragen wird.

In dieser Hoffnung und in diesem Sinne ladet der unterzeichnete Turnrath alle Freunde und Gönner unserer Sache zu recht zahlreicher Theilnahme ein.

Schäßburg, 10. Mai 1893.

Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen: Ich ernenne Seine königliche Hoheit Ernst Ludwig Großherzog zu Hessen zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 14. Wien, am 15. Mai 1893.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst zu ernennen: den Obersten Alexander Sarkas de Felsö-Cör, Commandanten des 1. Fußaren-Regiments, zum Commandanten der 15. Cavallerie-Brigade.

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe Georg Woldea des 64. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfalle (Domicil: Broos, Siebenbürgen, verfügbare Reserve des 12. Corps); der Oberlieutenant Constantin Maroson des 82. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Transporthäusern und Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle (Domicil: Klausenburg, Siebenbürgen, verfügbare Reserve des 12. Corps).

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: auf Grund der Bestimmungen des §. 64 des Wehrgesetzes: dem Lieutenant in der Reserve: Octavian Popu des 31. Infanterie-Regiments (Aufenthaltsort: Buzau, Rumänien).

(Hof- und Personalsnachrichten.) Vom 16. d. wird aus Wien geschrieben: Die „Wiener Zeitung“ publicirt die Verlobung des Erzherzogs Josef Augustin mit der Prinzessin Augusta von Baiern. Dem geizigen glänzenden Ballfeste beim Herzog von Cumberland haben der Großherzog von Hessen, Kronprinzessin-Witwe Stefanie und fast sämtliche hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, ferner Prinz Leopold von Baiern und Familie, sowie Prinz Philipp von Koburg und Gemahlin beigewohnt.

Der Großherzog von Hessen empfing Mittags den Obersten seines ihm gestern vom Kaiser verliehenen Infanterie-Regiments, Sigmund v. R. Kurz nach 12 Uhr sprach Herzog von Cumberland vor, worauf der Großherzog zum Dejeuner beim Prinzen Philipp und der Prinzessin Louise von Koburg fuhr. Um 4 1/2 Uhr begab sich der Fürst mit seinem Ehrenpferd und Gefolge nach Schönbrunn, wo um 5 Uhr in der kleinen Galerie eine Hofball stattfand. An derselben nahmen theil: der Kaiser, der Großherzog Ernst Ludwig, die Erzherzoge Karl Ludwig, Otto, Ferdinand, Ludwig Victor und Franz Salvator, Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, Oberstallmeister Prinz Liechtenstein, Oberstkämmerer Graf Wolfenstein, General-Adjutant Graf Baar, der Ehrenritter und die Suiten. Während des Diners concertirte im Parterre des Gartens die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 69. Nach dem Diner fuhren Hofequipagen vor, um die Teilnehmer an dem Mahle zu einer Privatfeste im Parke abzuholen. Im ersten Wagen lag der Hofgärtner-Inspector Umlauf, dann in einem Suitenwagen Obersthofmeister Hohenlohe mit dem Oberstallmeister Prinzen Liechtenstein. Im ersten Leibwagen hatte der Kaiser und ihm zur Rechten sein hoher Hof-Blas genommen. Dann folgten die Erzherzoge Karl Ludwig mit Otto, Ferdinand mit Ludwig Victor und Franz Salvator mit dem heftigen General-Adjutanten Generalmajor Bernher. Sieben weitere Wagen waren von den Suiten occupirt. An der Front des Schloßes gegen den Park zu, unterhalb der Freitreppe, hatten sich zahlreiche Mitglieder der Aristokratie, darunter Obersthofmarschall Graf Szécsen, Fürst Ferdinand Kinsky mit Gemahlin, Baron Nepcsa, Gräfin Festetics eingefunden, später auch der Herzog von Cumberland mit seiner Familie. Als der Kaiser und der Großherzog der illustren Gesellschaft ansichtig wurden, grüßten sie freundlich hinüber. Der Weg, den die Wagen nahmen, war von einem dichten Menschenpalast flankirt, welches den Kaiser und den Großherzog mit stürmischen Hochrufen acclamirte. Die Fahrt ging zur Gloriette, dann zur Menagerie, zum botanischen Garten und zu der Volière. Alle Wasserfontänen wurden gezeitigt; alle Springbrunnen sprangen. Der Kaiser und der Großherzog waren während der ganzen Fahrt in regster Conversation, zu welcher die prächtigen Anlagen reichlichen Stoff boten. Der Kaiser nahm wiederholt Anlaß, seinen Gast auf einzelne Sehenswürdigkeiten aufmerksam zu machen. Bei der Volière verließ die Gesellschaft die Wagen und begab sich zu Fuß nach dem Palmenhause, von wo die Fahrt zum Schloß zurückging.

Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Baiern mit den Töchtern Prinzessinen Elisabeth und Augusta, sowie der Bräutigam der Letzteren, Erzherzog Josef Augustin fuhren Nachmittags in's Lainzer Schloß, um bei der Kaiserin das Diner zu nehmen. An demselben nahmen auch Erzherzog Franz Salvator und Marie Valerie theil. Prinz Leopold mit seiner Familie hat sich Nachmittags nach München zurückbegeben. Erz-

herzog Josef Augustin begleitete seine Braut und deren Familie auf den Bahnhof. Die Erzherzoginnen Clotilde und Maria Dorothea sind Abends nach Fiume, Erzherzog Josef Augustin nach Preßburg und Erzherzog Ladislaus nach Budapest abgereist.

Am 15. d. überreichte in Cetinje Oberst Radosavljevic in feierlicher Audienz dem Fürsten Nicolaus das Schreiben des Königs Alexander, womit dessen Thronbesteigung notificirt wird. Die gehaltenen Reden gaben der herzlichsten Freundschaft der beiden Herrscher Ausdruck. Bei dem folgenden Galadiner wurden warme Toaste gewechselt. Oberst Radosavljevic erhielt den Stern des Danilo-Ordens.

(Rückverlegung.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Fuderabtribs-Controllor Franz Durugy zum Schäßburger k. Steueramte als Official zurückverlegt.

(Rundmachung.) Die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitates gibt unterm 15. d. bekannt, daß zum Ankaufe landwirthschaftlicher Maschinen auf Grund des vom Municipalschaffs votirten und rechtskräftigen Kostenantrages des volkswirtschaftlichen Fonds auch im laufenden Jahre Subventionen, und zwar heuer im Gesamtbetrage von 500 fl. ö. W. an landwirthschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine auf dem Gebiete des Comitates verliehen werden. Neuentstehende Genossenschaften und Vereine werden bereits Subventionen gegenüber vorzugsweise berücksichtigt. Gesuche um Theilnahme sind bis 30. Juni l. J. an die volkswirtschaftliche Commission dieses Comitates einzureichen. In denselben ist anzuführen: 1. die Maschine, eventuell Maschinen, zu deren Ankauf die Unterstützung angeht; 2. der Betrag, der angeprochen wird; 3. die schon realisirten, sowie die noch in's Auge gefaßten Ziele und Unternehmungen der Genossenschaft, beziehungsweise des Ortsvereins, insbesondere welche Maschinen der Verein schon angeschafft hat; 4. Zahl der Mitglieder; 5. Zahl und Datum des gerichtlichen Bescheides auf Eintragung der Genossenschaft in's Handelsfirmenregister, beziehungsweise der ministeriellen Verordnung, mit welcher die Satzungen des Vereines bestätigt wurden, oder der Nachweis der Einreichung der Satzungen bei der competenten Behörde und ferner gegen zeitigen Rückschluß auch die Satzungen beizufügen. Die Genossenschaft oder der Ortsverein, dem eine Subvention verliehen wird, hat die Rechnung für das laufende Jahr, in welcher auch die Verwendung der Subvention nachzuweisen ist, bis Ende Februar l. J. gehörig documentirt der volkswirtschaftlichen Commission einzusenden. Zur Erleichterung der Begründung neuer Ortsvereine hat diese Commission immer anstandslos genehmigten Satzungen in Druck legen lassen und sind dieselben in der Buchhandlung W. Kraft in Hermannstadt in deutschem Texte (sammt Instruction für den Maschinen-Besitzer) das Stück zu 4 kr., sowie lithographirt in ungarischem Texte je 4 Stück zusammen um 1 fl. 40 kr. zu haben.

(Pfarrerwahl.) Zum evang. Pfarrersubstituten in Großau wurde gestern Josef Konnerth, Pfarrer in Burgberg, gewählt.

(D. Gierke's mechanisches Theater) bleibt heute wegen Vorbereitungen geschlossen. Morgen Samstag beginnt der vierte und letzte Cyclus mit neuem Programm, das aus der Annonce an anderer Stelle des heutigen Blattes zu ersehen ist. Wir können den Besuch dieser Vorstellungen, die nur noch bis Montag den 22. d. wahren, empfehlen. (Zapfenreich-Musik.) Die 31-er Regiments-Musik wird heute Freitag den 19. d. von 8 Uhr Abends angefangen auf dem großen Ring die folgenden vier Bände spielen: 1. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von R. Wagner. 2. „Loiu du Bal“ von Gilet. 3. „Mit Chic“, Polka française von Brandl. 4. Potpourri aus dem Ballet „Circus“ von Marcano.

(Todesfälle.) Johann Kriska, Rechnungs-Official 1. Classe in Pension, ist am 15. d. im Alter von 78 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß fand am 17. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem hiesigen Militär-Friedhofe statt. — Friederike Unterer geb. Grohmann, Salamisabrikantens-Gattin, ist am 17. d. hier selbst im 26. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Freitag den 19. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem römisch-katholischen Friedhofe nach evang.-lutherischem Ritus statt.

(Ein Geldtäschchen) mit dem Inhalte einiger Scheidemünzen und Knöpfe ist am 16. d. in der hierortigen röm.-kath. Pfarrkirche zurückgelassen worden und kann die Verlusftträgerin daselbe beim Sacrifan in Empfang nehmen.

(Bad Vizakna.) Die Eröffnung des Job-Salzboles und Schlammabades Vizakna (Salzburg) findet am Pfingstsonntag den 21. d. statt. Von diesem Tage angefangen werden laut telegraphischer Verständigung des Pächters von Seite der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg die Bades- und Vergnügungszüge zwischen Hermannstadt und dem Wächterhause Nr. 19 in Vizakna täglich tour und retour verkehren. — Im Uebrigen verweisen wir auf die Eröffnungs-Anzeige im Annoncenhefte des heutigen Blattes, aus welcher ersichtlich ist, daß auch im heurigen Jahre die 31-er Regiments-Musik zweimal wöchentlich dort spielen wird.

(Ladislaus Lukacs,) welcher derzeit im Szegebiner Staatsgefängnisse ziemlich sorglos seine Tage verlebte, wird, wie „Nemzet“ schreibt, am 31. d. nach Szatmar gebracht werden, wo ihm der Gerichtshof das gleichlautende Urtheil der kön. Tafel und der Curie verkündet wird, welches ihn zu viermonatlichem Gefängniß und 300 fl. Geldstrafe verurtheilt. Da in Szatmar auch noch ein anderes Urtheil gegen Lukacs zur selben Zeit publicirt wird, dürfte der vielgenannte Pope mindestens ein halbes Jahr lang Gefängnißluft athmen müssen.

(Aufgefundenen Leichnam.) Aus Szegebin wird gemeldet: Am 16. d. Früh wurde in der Richtung der Szegebiner Hanfabrik, einige Tausend Schritte von dem Eisenbahn-Wächterhause Nr. 318 entfernt, zwischen den Schienen die Leiche eines vollkommen entkleideten, 30—35 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Kopf war vom Leibe getrennt und lag an der Seite des Damms. Der Mann scheint den besseren Ständen angehört zu haben. Die bisherigen Recherchen ergaben, daß der Unbekannte erwirgt und dann auf die Schienen gelegt wurde, so daß die Räder ihm den Kopf abschneiden mußten. Bisher wurde die Identität des Ermordeten nicht festgestellt, woraus geschlossen wird, daß er kein Szegebiner war. Er war von etwas größerer, als mittlerer Statur, das Haupthaar und der kurzgeschneitene Vollbart sind kastanienbraun, die Augen gelblich.

(Fuder mord.) In Felsö-Bjöz verlegte Georg Tomajaga seinem Bruder Emerich, mit dem er in heftiger Feindschaft lebte, einen Stich in's Herz, in Folge dessen der Vermundete starb.

(Eine gefangene Eindrehverbanne.) Aus Kis-Tendö meldet man: Abermals gelang es — diesmal in Gyorol — eine wohlorganisirte und seit Jahren mit großer Geschicklichkeit operirende Eindrehverbanne einzufangen. Die Räubersführer Szimion und Petru Bajisjan und zwei Rodasjinger Nachtwächter haben eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen — unter anderen auch einen im Bilagofer Bezirksgericht — verübt, ohne daß es gelungen wäre, den frechen Eindrehern auf die Spur zu kommen. In der netten Gesellschaft befinden sich auch mehrere Frauen. Acht Mitglieder wurden jüngst im Hause des einen Rodasjinger Nachtwächters während einer Unterhaltung von der Gendarmrie aufgegriffen und verhaftet. Einem, dem Anführer Petru Bajisjan, gelang es, während des Escortirens zu entweichen.

(Selbstmordversuch eines Schülers.) Der Schüler der VIII. Classe des Nagy-Röhrer Gymnasiums Edward Öttinger hat am 9. d. im Wächter Friedhofe eine Kugel gegen sich abgefeuert. Der Schuß war nicht tödtlich; man hofft, den jungen Mann am Leben zu erhalten. Die Ursache der That ist unbekannt.

(Selbstmord eines Professors.) Der Professor an der Diöceser Wingerschule, Koloman Favorek, hat sich dieser Tage durch Einathmen von Kohlenpulver getödtet. Das Motiv war unglückliche Liebe.

(Stiftungen.) Ein am 16. d. in Debenburg verstorbenen Spengler, Namens Ferdinand Bomleer, hat sein 120.000 fl. betragendes Vermögen für kirchliche Zwecke hinterlassen; seine ihm im Tode vorausgegangene Frau hat ebensoviel für kirchliche Zwecke testirt.

(Annahme von Silbermünzen bei Zollzahlungen.) Die „Wiener Zeitung“ verlaubar nachstehende Verordnung: Bei Zollzahlungen in Silber dürfen die Landes-Silbermünzen zu zwei Gulden und zu Einviertel-Gulden bis einschließlich 31. Juni 1893, die Vereinsthaler österreichischen Gepräges bis einschließlich 30. Juni 1893 angenommen werden. Vom 1. August 1893 angefangen darf bei Zollzahlungen in Silber nur mehr die Silbermünze zu 1 Gulden ö. W. und, wenn es sich um Restbeträge unter einem Gulden handelt, gangbare Scheidemünze österreichischen oder ungarischen Gepräges verwendet werden. Bei Rückstellungen von Zollgebühren und Zollschuldforderungen in Silber sind Vereinsthaler österreichischen Gepräges, sowie die Zwei-Gulden- und Einviertel-Guldenstücke nur noch bis 31. Mai 1893, vom 1. Juni 1893 angefangen aber nur Ein-Gulden-Stücke und, wenn es sich um Restbeträge unter einem Gulden handelt, gangbare Scheidemünze österreichischer oder ungarischer Gepräges zu geben. Bei Zollzahlungen in Silber unter einem Gulden in Münzen der Kronenwährung sind anzunehmen, beziehungsweise auszugeben: das Ein-Kronen-Stück = 50 Kreuzer, das Zwanzig-Heller-Stück = 10 Kreuzer, das Zehn-Heller-Stück = 5 Kreuzer, das Fünf-Heller-Stück = 1 Kreuzer, das Ein-Heller-Stück = 1/2 Kreuzer.

(Des Hundertmillionen-Diebstahls) besuldigte in der Sitzung des niederösterreichischen Landtages der bekannte Antifemist und Stampfienfälscher Schneider die Stadt Wien. Es wird hierüber folgendes gemeldet: Bei der Verabreichung des 35 Millionen Kronen-Anlehens für die Wasserversorgung Wiens hielt Abgeordneter Schneider eine Rede voll Verächtlichkeiten und Berunglimpungen gegen die Commune. Nachdem er vom Landmarschall wiederholt unterbrochen worden war, schloß er mit der Bemerkung, die Regierung werde sich, wenn sie der Commune wieder Gelegenheit geben werde, mitschuldig machen an dem Hundert Millionen-Diebstahl der Stadt Wien. Der Landmarschall rief den Redner, welcher auch bei seinen Parteigenossen keinen Beifall fand, zur Ordnung. — Bürgermeister Dr. Prig weist mit Entrüstung die Verächtlichkeiten Schneiders zurück, welche gegenüber einer nicht denkenden Masse die Wirkung haben können, die aber vor vernünftigen Männern in leeres Nichts zerfließen. So ungebildet und so unverfroren ist noch niemals in einem Vertretungskörper über anständige Menschen und über eine große Stadt gesprochen worden, und nur dem Vordredner allein unter allen Menschen, welche Vertretungskörper angehören, ist es vorbehalten, die Stirne zu haben, in solcher Weise zu sprechen. (Beifall links.) Die Bemerkung von dem Hundert Millionen-Diebstahl bezeichnet der Bürgermeister als eine der unverfrorensten Phrasen, die je einer Stadt in's Angesicht geschleubert wurden. Der Rede des Bürgermeisters folgte auf der linken Seite lebhafter Beifall, während die Antifemiten dieselbe ruhig über sich ergehen ließen. Nur der Abgeordnete Schneider versuchte, durch Zwischenrufe zu stören, wurde aber energisch zur Ruhe gemieen.

(Eine Riesensorex.) In den Fischwässern des Apothekers Mittelbach in Miststätt wurde am 15. d. eine riesige Lachsforelle gefangen. Dieselbe hatte eine Länge von 116 Centimetern und wog 20 Kilogramm.

(Der berühmte Bacteriologe Professor Koch) ist von seiner Frau geschieden und gerichtlich verurtheilt worden, derselben den vierten Theil seines Einkommens zu zahlen. Koch, welcher bereits Großvater ist, wird — demnachst eine junge Schauspielerin vom Berliner Theater heiraten.

(Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, dieselben anzuhaben, und von Hermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (Siehe heutiges Injertat.)

Fremden-Liste vom 18. Mai.

Hotel Welker. Krainl, Crapriester, von Dobra; Dr. Saffa, Befehl, von Kronstadt; Johann Deubert, von Schäßburg; Nicolaus Kajat, von Szilborsely; Anna Pollet, von Bistritz; Bolter, Drenbulja, Dombovar, von Petroseny; Sango Kröszinger, von Billa; Lukacs, Kitisch, von Subapfa.

(Eingekendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [1892] 1—10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Dr. Baboatz: Dr. J. Bruck, Vignadör 1 (Mec.-Palais). Gemilde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Commis.-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josefs-Platz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Mai. Ung. Schant.-Akt.-Oblig., 4 1/2% 114.75. Goldrente, 4% 94.10. Kronenrente 4% 124.—. Eisenbahn-Anlehen 124.—. Dts. I. Emiffion St.-Oblig. 101.30. Dts. II. Emiffion St.-Oblig. 121.—. Grundent.-Oblig. m. Verlosf. 96.30. Kronenent.-Oblig. m. Verlosf. 97.50. Prämien-Loose 139.50. Teilsregulirungs- u. Szegeb.-Loose 141.50. Defterr. Staatsanlehn in Papier 97.50. Staatsanlehn in Silber 97.25. Defterr. Goldrente 116.75. 1890-er Staats-Anlehen 147.50. Defterr.-ungarische Bant.-Actien 978.—. Ungarische Creditbant.-Actien 387.—. Defterr. Credit-Actien 337.80. K. u. f. Ducaten 5.80. 20 Francs-Goldstücke 9.79. 100 Mark Deutsche Reichswährung 60.40. London (für dreimonatl. Wechsel) 123.80.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Mai. Ung. Schant.-Akt.-Oblig., 4 1/2% 114.75. Goldrente, 4% 94.25. Kronenrente 4% 124.—. Eisenbahn-Anlehen 124.—. Dts. I. Emiffion St.-Oblig. 101.30. Dts. II. Emiffion St.-Oblig. 121.—. Grundent.-Oblig. m. Verlosf. 96.30. Kronenent.-Oblig. m. Verlosf. 97.50. Prämien-Loose 148.—. Teilsregulirungs- u. Szegeb.-Loose 141.75. Defterr. Staatsanlehn in P. per 97.45. Staatsanlehn in Silber 97.15. Defterr. Goldrente 116.95. 1890-er Staats-Anlehen 147.—. Defterr.-ungarische Bant.-Actien 979.—. Ungarische Creditbant.-Actien 386.25. Defterr. Credit-Actien 331.90. K. u. f. Ducaten 5.82. 20 Francs-Goldstücke 9.79. 100 Mark Deutsche Reichswährung 60.40. London (für dreimonatl. Wechsel) 124.—. Defterr. Kronenrente, 4%, Steuerfrei 96.15. Staatliche Piva 46.70. Russischer Rubel 1.26. 20 rumänische Lei 9.72.

Nr. 3. 5632/1893.

[394] 1-1

Rundmachung

Nachdem in den letzten Tagen wieder ein Fall vorgekommen ist, daß ein, einem hiesigen Einwohner gehöriger Hund an Tollwuth verendet ist, was durch den thierärztlichen Befund constatirt wurde, so sieht sich der gefertigte Magistrat genöthigt, die unterm 6. April 1893, Nr. 3. 405/1893, bis auf Weiteres verfügte Maßregel der Keine und des Maulkorbzwanges einstweilen bis auf weitere Verfügung noch fort in Kraft bestehen zu lassen. Wovon hiemit die Verlautbarung zur genauen Darnachachtung erlassen wird.

Hermannstadt, am 16. Mai 1893.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citation.

Am 27. Mai sein Präsidium des k. k. Bezirksgerichtes Hermannstadt wegen Bauten am Sepphengerger Bezirksgerichts-Gebäude.

Aufforderung.

Vom Schäßburger Bezirksgericht an Eduard Hummel, zur Tagfahrt am 29. Mai zu erscheinen.

K. Wilh. Jikeli

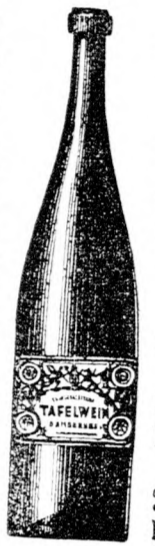
in Hermannstadt empfiehlt

naturreine

Siebenbürger Weine

und zwar:

große Flasche kleine
Tafelwein . . . zu 50 fr. 30 fr.
Deffertwein . . . „ 65 „ 37 „
Riesling . . . „ 65 „ 37 „
Burgunder, roth . . . „ 60 „ 35 „



Leere große Flaschen werden zu 8 fr., kleine zu 5 fr. zurückgekauft.

Niederlage bei Ludw. Fuchs und im Weinschank Reispergasse Nr. 7.

Obige Sorten, sowie weiße Tischweine werden auch in Gebinden von 50 Liter aufwärts zu billigen Preisen abgegeben.

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des kaiserlichen Hofes, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. von Hebra, v. Ziesel, Hofrath v. Scherzer etc. etc. der Hof-Ärztin Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

KALODONT, sanitätsbedürftlich gewaschene Glycerin-Seife.

F. A. Sarg's Sohn & Cie., 1. und 1. Hoflieferanten in Wien.

Für die Pfingsttage

empfehlen
Josef B. Teutsch
in Schäßburg



seine edelsten
Siebenbürger Weine,

für deren Echtheit derselbe volle Bürgschaft leistet, welche in Original-Füllung in Hermannstadt

nur bei

Johann Billes

zu Niederlags-Preisen zu haben sind. Niederlags-Preislisten gratis und franco. [389] 2-4

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, L. Wollzeile 11. Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfte-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [822] 51

Grand Theatre mécanique

in einem eigens dazu erbauten, vor jeder schlechten Witterung geschützten Sommertheater am Hermannsplatz.

Heute Freitag den 19. Mai l. J. bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen. Morgen Samstag den 20. Mai l. J., präcise 1/2 8 Uhr Abends:

Grosse brillante Elite-Vorstellung.

Pfingstsonntag den 21. und Pfingstmontag den 22. Mai unwiderruflich letzte Vorstellungen.

Programm neu! IV. letzter und schönster Cyklus: Programm neu!

- 1. Die Weierburg und Schloß Katzenjungen in Tirol mit einer außerordentlichen Belegung von mechanischen Figuren.
- 2. Benedict am Tage des Frohnleichnamfestes. Das Leben und Treiben des venetianischen Volkes. Gondelfahrten. Processionen. Illumination. Eine Nacht auf den Lagunen.
- 3. Fata Morgana (Gemälde-Serien), beleuchtet mit dem Drumond'schen Kalklicht. Eine Reise durch die Welt.

Zum Schluß: Sensationell: Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen, pantomimisch von lebenden Personen dargestellt.

Des Malers Angelo Reiseabenteuer in den Schluchten der Abruzzen.

Preise der Plätze: Sperrplatz (nummerirt) 80 fr., zweiter Platz (nummerirt) 60 fr., dritter Platz 30 fr., Galerie-Stehplatz 20 fr. (Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte). Militär vom Feldwebel abwärts zahlt auf dem dritten Platz 20 fr., Galerie 15 fr.

Achtungsvoll Gierke, Director und Eigenthümer.

Goldene Medaille
UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
MASSIGE PREISE
Weltausstellung Paris 1889.
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAË
LEICHTLÖSLICHER CACAË
Kugeln 1 Kp. 200 TASSEN - Nachhaft
(1002 25-52)

PHOTOGR.
Apparate u. Bedarfs-Artikel
für Amateure
A. MOLL
k. u. k. Hoflieferant
WIEN, Tuchlauben 9.
Gründung dieses Geschäftszweiges 1834.
(516) 4-18

Auserlesene Claviere
hält zur Auswahl die
Clavier-Handlung **Heldenberg** in Hermannstadt.
Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.
Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.
Jene Ratenware, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.
Mehrfährige Garantie selbstverständlich. [727] 26-40

Eröffnung
des
Jod-Salzsoole- und Schlamm-Bades Vizakna
(Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen)
Sonntag den 21. Mai 1893.
Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt mit gipsfreien, deßhalb reinsten jalinischen Trinkquellen zum inneren Gurgebrauche.
Enthält in 1000 Gewichtstheilen Töthylwasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipix (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04).
Wir beehren uns, als Bäder des Badesortes Vizakna (Salzburg) die ergebenste Anzeige zu machen, daß die Eröffnung, sowohl der kalten, als auch der warmen Jod-Salz-Trink-Quellen Sonntag den 21. Mai 1893 stattfindet. (Laut telegraphischer Verständigung der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg von Pfingst-Sonntag den 21. Mai l. J. angefangen täglicher Verkehr der Eisenbahn-Bader und Berg-Salzburg) und retour.)
Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischen Muskels- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutrancheiten (Blutschicht und Blutarmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Kränklichkeit, Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesondere Ischias), Gallenstauung, „Szecsenyi“-Quelle) wurden an der Klausenburger Universität amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und in Folge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fabiny, Chemiker, und Dr. Purjes, k. k. Hofrath, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei latharrhischen Krankheiten: des Nephrits (ihre Folgen), des Magens, des Darmes, der Harnorgane (Blasentarrh, Nierenangries, Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteinen (Gelbsucht); Stuhlverstopfung; Hämorrhoidal-leiden; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Blutschicht und Blutarmuth scrophulösen Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkeur geeignet“ zugelassen, weshalb wir uns erlauben, dem p. t. Publikum diese heilbringenden Quellen auf das An-genehmste zu empfehlen.
Um den Körper der Kranken Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der reinen, an Oxygen reichen Luft in der Nähe der jalinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet.
Der auf das Reichhaltigste eingerichtete Bazar bei den Bädern kommt einem bisher sehr gefühlten Bedürfnisse der Curgäste in ausreichender Weise entgegen.
Das seit 31 Jahren bestrenommierte „Hôtel Mendwich und Restaurations-Local“ sammt Garten und schattigen Anlagen wird vom Restaurateur Leopold Haydecker auf das Beste empfohlen und wird derselbe — wie bisher — ernstlich bestrebt sein, durch vorzügliche Küche, gute frische Getränke, aufmerksamste Bedienung und mäßige Preise sich die Gunst des p. t. Publicums zu erhalten.
Alleiniger Baderarzt für die Curgäste ist Herr Dr. univ. med. Heinrich König, königl. ung. Gerichtsarzt aus Hermannstadt, welcher Massage persönlich vornimmt und an den sich die p. t. Curgäste vertrauensvoll wenden mögen.
Militär-Musik 2-mal wöchentlich.
Haupt-Depôt für das Vizaknaer Mineral-Trinkwasser bei Herrn Kaufmann Ludwig Fuchs in Hermannstadt.
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein
hochachtungsvoll
Leopold Haydecker & Sohn Moritz,
Baderpächter.
[393] 1-3